

DZA-Fact Sheet

Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland

*Elke Hoffmann, Laura Romeu Gordo, Sonja Nowossadeck,
Julia Simonson und Clemens Tesch-Römer*

Kernaussagen

1. Die Lebenserwartung steigt. Frauen und Männer erreichen ein immer höheres Lebensalter.
2. Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wächst weiter.
3. Die meisten älteren Menschen leben in einem Privathaushalt. Die Mehrzahl der über 65-Jährigen wohnt mit dem Ehepartner zusammen. Mit steigendem Alter nimmt aber auch die Zahl der Alleinlebenden und der in Alten- oder Pflegeheimen Versorgten zu.
4. Die Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer ist deutlich gestiegen.
5. Ältere Frauen verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen. Altersarmut betrifft ein knappes Fünftel der Frauen.
6. Ältere Menschen sind mit ihrem Leben ebenso zufrieden wie jüngere.
7. Nur eine kleine Minderheit der älteren Menschen ist pflegebedürftig. Aber die Zahl der Pflegebedürftigen wird weiter steigen.
8. Freiwilliges Engagement ist auch bei Älteren verbreitet. Sie engagieren sich häufiger im sozialen Bereich als Jüngere.

I: Demografische Fakten

Die Lebenserwartung steigt.

- Für heute geborene Mädchen beträgt sie 82,7 Jahre, für Jungen 77,7 Jahre.
- Vom Anstieg der Lebenserwartung profitieren auch Menschen im mittleren und höheren Lebensalter. Heute 65-jährige Frauen erwarten weitere 20,7 Lebensjahre, gleichaltrige Männer 17,5 Jahre. Vor etwa 20 Jahren betrug diese restliche Lebenserwartung für sie ca. 18 bzw. 14 Jahre. (GeroStat 2014a).

Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wächst weiter (GeroStat 2014b):

- Nach dem Zensus 2011 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 20,6 Prozent. Für das Jahr 2050 werden 34,9 Prozent vorausgeschätzt (Tabellen 1, 2).
- Im Vergleich dazu verringert sich der Anteil unter 20-Jähriger von 18,5 Prozent (2011) auf 15,0 Prozent (2050).
- Der Anteil der über 80-Jährigen (Hochbetagten) an der Gesamtbevölkerung steigt von 5,3 Prozent (2011) auf 16,5 Prozent (2050).

**Tabelle 1: Bevölkerung nach Altersgruppen, Deutschland
(Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011)**

Altersgruppe	Absolut	Anteil an Gesamtbevölkerung in Prozent
Unter 20-Jährige	14.817.097	18,5
20- bis 64-Jährige	48.874.840	60,9
Über 65-Jährige	16.518.060	20,6
Darunter:		
Über 50-Jährige	32.844.333	40,9
Über 80-Jährige	4.213.248	5,3
Bevölkerung insgesamt	80.209.997	100,0

Daten: Statistisches Bundesamt 2014a

Tabelle 2: Bevölkerungsvorausberechnung, Deutschland

Jahr	Bevölkerung insgesamt	unter 20 Jahre	20 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Darunter: 80 Jahre und älter
	in 1.000	in Prozent			
2020	80.209	17,0	59,4	23,6	7,7
2030	78.123	16,5	54,0	29,5	8,9
2040	75.134	15,7	51,0	33,3	12,0
2050	71.284	15,0	50,1	34,9	16,5
2060	66.823	15,1	48,8	36,1	16,3

Daten: GeroStat 2014b

12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes.

Basisjahr der Berechnung: 2009

Annahmen für Variante 2-W1 der Vorausberechnung:

Geburtenhäufigkeit: annähernd konstante zusammengefasste Geburtenziffer von 1,4 Kinder je Frau

Lebenserwartung: starker Anstieg auf 87,7 Jahre für Jungen und 91,2 Jahre für Mädchen

Außenwanderung: allmählicher Anstieg auf jährlichen Saldo von 100.000 Personen ab dem Jahr 2014

II: Wohnsituation

Die meisten älteren Menschen leben in einem privaten Haushalt. Die Mehrzahl wohnt mit dem Ehepartner zusammen (GeroStat 2014c; Hoffmann 2013).

- 96,4 Prozent der über 65-Jährigen leben im eigenen Haushalt, nur 3,6 Prozent sind in einer Gemeinschaftsunterkunft wie Alten- oder Pflegeheimen untergebracht.
- Mit zunehmendem Alter wächst dieser Anteil: Von den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) wohnen 10,0 Prozent in einer Gemeinschaftsunterkunft. Frauen dieser Altersgruppe sind mit 12,5 Prozent häufiger betroffen als Männer (5,3 Prozent).
- 33,3 Prozent der in Privathaushalten lebenden über 65-Jährigen wohnen allein, d. h. in einem Einpersonenhaushalt. Bei den Frauen sind es mit 44,7 Prozent deutlich mehr als bei den Männern mit 18,6 Prozent.
- Aus der Haushaltsform kann nicht auf eine Vereinsamung von Personen geschlossen werden: Der Deutsche Alterssurvey (DEAS) kann eine soziale Vereinzelung im Alter nicht bestätigen. Trotz kleiner werdender Familienverbände sind Ältere nach wie vor in ein Gefüge von umfangreichen gegenseitigen Unterstützungen zwischen den Generationen eingebunden. Auch wenn das Netz persönlicher Beziehungen im Alter etwas kleiner wird, gibt es keine Hinweise dafür, dass ältere Menschen einem erhöhten Risiko sozialer Isolation unterliegen. Eine deutliche Mehrheit (knapp 80 %) fühlt sich gar nicht oder nur selten einsam (Mahne & Motel-Klingebiel 2010; Tesch-Römer, Wiest, Wurm, & Huxhold 2013).

Ältere leben überdurchschnittlich oft in Wohneigentum.

- 50 Prozent der über 65-Jährigen, aber nur 43 Prozent der Gesamtbevölkerung leben in Wohneigentum (Statistisches Bundesamt 2013a).

Befunde einer Befragung von Seniorenhaushalten aus dem Jahr 2009 durch das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) zeigen, dass nur etwa 5 Prozent aller Seniorenhaushalte insgesamt und nur 8 Prozent aller Seniorenhaushalte mit pflegebedürftigem Haushaltsmitglied in altersgerechten Wohnungen nach der Definition des KDA leben (Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung 2014).

III: Hilfe und Pflege

Nur eine kleine Minderheit der älteren Menschen ist pflegebedürftig. Aber die Zahl der Pflegebedürftigen steigt und wird wegen der Alterung der Bevölkerung auch weiter steigen.

- Ende des Jahres 2013 zählt die soziale Pflegeversicherung 2,48 Mio. Personen mit Leistungsbezug. Davon werden 0,74 Mio. stationär versorgt (ca. 30 Prozent) (Bundesministerium für Gesundheit 2014).
- 70 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, etwa zwei Drittel davon ausschließlich durch Angehörige. Die anderen nehmen die Hilfe ambulanter Dienste in Anspruch (Statistisches Bundesamt 2013b).
- Die Pflegequote (Leistungsbeziehe je 100 Personen der jeweiligen Altersgruppe) beträgt bei 65- bis 69-Jährigen 2,8 Prozent, bei 75- bis 79-Jährigen 9,8 Prozent, bei über 90-Jährigen 57,8 Prozent (Statistisches Bundesamt 2013b).

Die Prävalenzen für Pflegebedürftigkeit (Betroffene bezogen auf den Bevölkerungsbestand) haben sich in den letzten Jahren in der Gesamtheit kaum verändert. Deutlich sichtbar ist dahinter jedoch ein Anstieg der Prävalenzen in Pflegestufe I. Das heißt, dass Pflegebedürftige länger in der untersten Stufe verweilen, weil sie in geringerem Umfang beziehungsweise später höhergestuft werden.

Bedingt durch die demografische Alterung, insbesondere auch durch die Zunahme der Lebenserwartung, wird die Zahl der Leistungsempfänger weiter ansteigen. Auch die im Pflegestärkungsgesetz (PSG) geplante Ausweitung des Leistungskataloges auf Demenzkranke wird zu diesem Anstieg beitragen. Neuere Prognosen, die diese Fakten angemessen berücksichtigen, liegen zurzeit (noch) nicht vor.

Demenzerkrankte

Heute leben in Deutschland etwa 1,5 Millionen Menschen mit Demenzerkrankungen. Ungefähr zwei Drittel davon leiden an der Alzheimer-Demenz. Ihre Zahl wird bis 2050 auf 3 Millionen steigen, sofern kein Durchbruch in der Therapie gelingt (Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2014).

Alle Daten zum Ausmaß der an Demenz erkrankten Personen sind Schätzungen. Einer der Gründe dafür ist, dass für dieses Krankheitsbild kein biochemischer Marker existiert. Es muss relativ aufwendig nach Symptomen diagnostiziert werden. Dazu bedarf es qualifizierter Fachärzte.

Für das Jahr 2050 liegen für Deutschland Schätzungen zwischen 2,1 und 3,5 Millionen Demenzkranken vor. Fast alle Studien basieren auf vergleichbaren Prävalenzen, die über den Prognosezeitraum als konstant angenommen werden. Die dennoch voneinander abweichenden Ergebnisse sind durch unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung der Lebenserwartung bedingt. Die weiter steigende Lebenserwartung spielt nach einer Rostocker Studie die entscheidende Rolle beim Anstieg der Anzahl Demenzkranker (Ziegler & Doblhammer 2010).

Beschäftigte in der Altenpflege

Im Jahr 2011 arbeiteten 290.714 Beschäftigte in insgesamt 12.349 ambulanten Pflegediensten (zugelassen nach SGB XI). Im Durchschnitt betreute jeder Pflegedienst 47 Pflegebedürftige. In den 12.354 Pflegeheimen (zugelassen nach SGB XI) waren 661.179 Beschäftigte tätig. Im Durchschnitt betreute ein Pflegeheim 64 Pflegebedürftige (Statistisches Bundesamt 2013b).

Für den Schuljahrgang 2012/13 sind in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen 59.614 Schüler/innen für Berufe in der Altenpflege ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2014b).

IV: Erwerbstätigkeit, Einkommen, Kaufkraft, Zufriedenheit

Die Erwerbsbeteiligung älterer Personen im erwerbsfähigen Alter ist deutlich gestiegen.

- Im Jahr 2012 betrug die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen 61,5 Prozent. Im Jahr 2002 lag sie noch bei 38,9 Prozent (Tabelle 3).
- Den Übergang in den Ruhestand vollzieht die Bevölkerung im Durchschnitt mit 61 Jahren (Tabelle 4).

Ältere Frauen verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen. Altersarmut betrifft ein knappes Fünftel der Frauen (Statistisches Bundesamt 2014c).

- Frauen über 65 Jahre haben ein durchschnittliches Nettoäquivalenzeinkommen von ca. 1.648 Euro monatlich, gleichaltrige Männer haben 1.805 Euro. Das Nettoäquivalenzeinkommen berücksichtigt die Anzahl der Personen im Haushalt und deren Alter und ist somit unabhängig vom Haushaltstyp vergleichbar.
- Zum Vergleich: Das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen aller Frauen beträgt monatlich 1.783 Euro, das aller Männer 1.889 Euro.

- Die Bevölkerung im Ruhestand bezieht ihr Einkommen hauptsächlich aus öffentlichen Transferzahlungen. Der größte Teil davon sind Renten der GRV (Tabelle 5) und Pensionszahlungen. Hinzu kommen Sozialtransfers wie Wohngeld, Grundsicherung im Alter, Pflegegeld, Renten der Gesetzlichen Unfallversicherung und der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes (Hoffmann & Romeu Gordo 2013).
- Die Quote der von Armut bedrohten 65-jährigen und älteren Frauen liegt bei 16,6 Prozent, gleichaltrige Männer sind zu 13,3 Prozent betroffen. Unter der Bevölkerung insgesamt sind 17,2 Prozent aller Frauen und 14,9 Prozent aller Männer von Armut bedroht. (Armutsgefährdungsquote: Anteil der Bevölkerung mit einem Nettoäquivalenzeinkommen nach Sozialleistungen unterhalb 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens der gesamten Bevölkerung)
- 1,2 Prozent der über 65-Jährigen sind auf Sozialhilfe als Haupteinkommensquelle angewiesen (GeroStat 2014d).

Tabelle 3: Erwerbstätigenquote* der 55- bis 64-jährigen Bevölkerung, Deutschland

Jahr	2000	2004	2006	2008	2010	2012
	37,7	41,4	48,1	53,8	57,7	61,5

Daten: GeroStat 2014e

* Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung gleichen Alters, Angaben in Prozent

Tabelle 4: Durchschnittliches Rentenzugangsalter 2013 (Gesetzliche Rentenversicherung GRV)

	Insgesamt	Westdeutschland		Ostdeutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
nach Rentenart		in Jahren			
Versicherungsrenten insgesamt	61,3	61,6	61,4	60,9	59,9
Renten wegen Erwerbsminderung	51,0	51,5	50,3	52,1	50,8
Renten wegen Alters	64,1	64,1	64,3	63,7	63,4

Daten: Deutsche Rentenversicherung 2014a

Tabelle 5: Rentenbestand und durchschnittliche Zahlungsbeträge der Versichertenrenten 2013 (Gesetzliche Rentenversicherung GRV)

	Insgesamt	Westdeutschland		Ostdeutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Versichertenrenten (Anzahl)	19.407.091	7.068.801	8.450.670	1.651.020	2.236.600
Durchschnittlicher Rentenzahlungsbetrag (31.12.2013, € p. Mon.)	760	978	524	1.042	752

Daten: Deutsche Rentenversicherung 2014b

Konsum (Kaufkraft)

Laut einer Studie des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung (DIW), werden die Konsumausgaben der Haushalte mit Personen im Alter von 75 Jahren und älter bis zum Jahr 2050 um 89 Mrd. Euro zunehmen. Das entspricht einer Steigerung von etwa 10 Prozent im Vergleich zu 2003. Diese Prognosen zeigen auch, dass die Konsumausgaben im Jahr 2050 zu einem Drittel von Rentnerhaushalten getragen werden (im Vergleich zu 23 Prozent im Jahr 2003) (Buslei 2007).

Zufriedenheit

Ältere Menschen sind mit ihrem Leben ebenso zufrieden wie jüngere.

Der Deutsche Alterssurvey (DEAS) belegt für das Jahr 2008, dass 62 Prozent der 70- bis 85-Jährigen hoch zufrieden sind mit ihrem Leben (Tabelle 6). Bei den 55- bis 69-Jährigen sind es 61 Prozent, bei den 40- bis 54-Jährigen 56 Prozent (Tesch-Römer, Wiest, & Wurm 2010).

Tabelle 6: Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002 und 2008

Altersgruppe		1996	2002	2008
		in Prozent		
40-54 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	6,1	7,1	5,3
	Mittlere Lebenszufriedenheit	37,8	35,1	39,0
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	56,1	57,7	55,7
55-69 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	7,1	3,4	4,2
	Mittlere Lebenszufriedenheit	36,0	30,2	34,9
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	56,9	66,3	60,9
70-85 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	4,8	6,5	3,6
	Mittlere Lebenszufriedenheit	36,9	34,5	34,2
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	58,3	58,9	62,2

Daten: Deutscher Alterssurvey (DEAS) 1996, 2002, 2008. gewichtete Ergebnisse (Tesch-Römer et al. 2010)

V: Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement ist auch bei Älteren verbreitet.

- Im Jahr 2009 waren laut Daten des Deutschen Freiwilligensurveys 36 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. Das entspricht etwa 23 Mio. Menschen.
- Die Engagementquote unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen: Bei Jugendlichen (14 bis 19 Jahre) betrug sie im Jahr 2009 36 Prozent. Personen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren engagierten sich zu 34 Prozent freiwillig, Personen zwischen 30 und 39 Jahren zu 39 Prozent. Der höchste Anteil Engagierter findet sich mit 42 Prozent bei den 40- bis 49-Jährigen. Bei den 50- bis 59-Jährigen und bei den 60- bis 69-Jährigen betrug die Quote der Engagierten im Jahr 2009 jeweils 37 Prozent, bei Personen ab 70 Jahren 25 Prozent.
- Weitere Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Regionen: Mit einem

Anteil von 40 Prozent waren mehr Männer als Frauen (32 Prozent) engagiert. In Westdeutschland betrug die Engagementquote 37 Prozent; in Ostdeutschland (inkl. Berlin) war sie mit 31 Prozent deutlich geringer.

Ältere engagieren sich häufiger im sozialen Bereich als Jüngere.

- Freiwilliges Engagement findet in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen statt (Tabelle 7). Der größte Engagementbereich in der Gesamtbevölkerung ist der Bereich Sport und Bewegung, gefolgt von den Bereichen Schule und Kindergarten sowie Kirche und Religion. Ältere Menschen ab 60 Jahren engagieren sich ebenfalls oftmals im Bereich Sport und Bewegung, noch häufiger allerdings im sozialen Bereich sowie im Bereich Kirche und Religion. Der geringste Anteil entfällt jeweils auf den Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme.

Tabelle 7: Engagement nach Engagementbereichen 2009

Engagementbereiche	Anteil der Engagierten an der Bevölkerung ab 14 Jahren	Anteil der Engagierten an der Bevölkerung ab 60 Jahren
	in Prozent	
Sport und Bewegung	10,1	6,7
Schule und Kindergarten	6,9	1,9
Kirche und Religion	6,9	7,2
Sozialer Bereich	5,2	7,4
Kultur und Musik	5,2	5,1
Freizeit und Geselligkeit	4,6	4,6
Unfall- oder Rettungsdienst, Feuerwehr	3,1	0,8
Umwelt, Natur- oder Tierschutz	2,8	3,2
Politik und politische Interessenvertretung	2,7	2,7
Außerschulische Jugendarbeit / Bildungsarbeit für Erwachsene	2,6	1,3
Gesundheitsbereich	2,2	2,8
Sonstige bürgerschaftliche Aktivität am Wohnort	1,9	2,2
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs	1,8	1,3
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0,7	0,6
Anzahl der Befragten	20.005	5.470

Daten: Deutscher Freiwilligensurvey (FWS) 2009, gewichtete Ergebnisse, Mehrfachnennungen

Literatur und Quellen

- Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2014). *Potenzialanalyse altersgerechte Wohnungsanpassung*. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung.
- Bundesministerium für Gesundheit (2014). *Soziale Pflegeversicherung: Leistungsempfänger 2013*. Online: <http://www.bmg.bund.de/pflege/zahlen-und-fakten-zur-pflegeversicherung.html#c1696> (abgerufen am 25.10.2014)
- Buslei, H., Schulz, E. & Steiner, V. (2007). *Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050*. Forschungsprojekt gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2014). Informationsbroschüre Das Wichtigste 1. *Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen*. Online: http://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf (abgerufen am 25.10.2014)
- Deutsche Rentenversicherung (2014a). *Durchschnittliche Zugangsalter Versichertenrenten 2013*. Online: http://forschung.deutscherentenversicherung.de/ForschPortalWeb/contentAction.do?statzrID=6E721F263787E557C1256AEE003DFF36&chstatzr_Rente=WebPagesIOP119&open&viewName=statzr_Rente#WebPagesIOP119 (abgerufen am 25.10.2014)
- Deutsche Rentenversicherung (2014b). *Rentenbestand 2013*. Online: http://forschung.deutscherentenversicherung.de/ForschPortalWeb/contentAction.do?statzrID=5935E5F88A487B79C1256ABD0034924B&chstatzr_Rente=WebPagesIOP47&open&viewName=statzr_Rente#WebPagesIOP47 (abgerufen am 25.10.2014)
- GeroStat (2014a). *Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x*. DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Periodensterbetafel 2009/2011. Online: http://www.gerostat.de/maske.py?TABLE_=M_LE__DE&RESTRICT=YES (abgerufen am 25.10.2014)
- GeroStat (2014b). *Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Entwicklung der Altersgruppen*. DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2-W1. Basisjahr 2009. Online: http://www.gerostat.de/maske.py?TABLE_=PROG_AG__DE&RESTRICT=YES (abgerufen am 25.10.2014)
- GeroStat (2014c). *Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften*. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Mikrozensus 2012. revidiert auf der Grundlage des Zensus 2011. Eigene Berechnungen.
- GeroStat (2014d). *Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes und Erwerbsstatus der Bevölkerung*. DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Mikrozensus. Online: http://www.gerostat.de/maske.py?TABLE_=MZ_03__DE&RESTRICT=YES (abgerufen am 25.10.2014)
- GeroStat (2014e). *Erwerbsquote der Bevölkerung*. DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Mikrozensus. Online: http://www.gerostat.de/maske.py?TABLE_=MZ_08_Q__DE&RESTRICT=YES (abgerufen am 25.10.2014)
- Hoffmann, E. (2013). Lebenssituationen älterer Menschen. In Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Das Sozio-ökonomische Panel am DIW Berlin (Hrsg.), *Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 212-226). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

- Hoffmann, E. & Romeu Gordo, L. (2013). *Haushaltsbudgets der Bevölkerung im Ruhestand*. In Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), Report Altersdaten, Heft 1. Online: http://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Gerostat_Report_Altersdaten_Heft_1_2013.pdf (abgerufen am 25.10.2014)
- Mahne, K. & Motel-Klingebiel, A. (2010). Familiäre Generationenbeziehungen. In A. Motel-Klingebiel, S. Wurm & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)* (S. 188-214). Stuttgart: Kohlhammer.
- Statistisches Bundesamt (2013a). Wohnverhältnisse privater Haushalte. *Fachserie 15. Sonderheft 1. Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe*. Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/EinkommenVerbrauch/EVS_HausGrundbesitzWohnverhaeltnisHaushalte2152591139004.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 25.10.2014)
- Statistisches Bundesamt (2013b). *Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse*. Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001119004.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 25.10.2014)
- Statistisches Bundesamt (2014a). *Bevölkerung*. Online: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsstand.html> (abgerufen am 25.10.2014)
- Statistisches Bundesamt (2014b). Berufliche Bildung 2013. *Fachserie 11. Reihe 3. Bildung und Kultur*. Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BeruflicheBildung2110300137004.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 25.10.2014)
- Statistisches Bundesamt (2014c). Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union 2012. *Fachserie 15. Reihe 3. Wirtschaftsrechnungen. Leben in Europa (EU-SILC)*. Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/LebeninEuropa/EinkommenLebensbedingungen2150300127004.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 25.10.2014)
- Tesch-Römer, C., Wiest, M. & Wurm, S. (2010). Subjektives Wohlbefinden. In: A. Motel-Klingebiel, S. Wurm & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)* (S. 263-283). Stuttgart: Kohlhammer.
- Tesch-Römer, C., Wiest, M., Wurm, S. & Huxhold, O. (2013). Einsamkeitstrends in der zweiten Lebenshälfte: Befunde aus dem Deutschen Alterssurvey (DEAS). *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 46(3), 237-241.
- Ziegler, U. & Doblhammer, G. (2010). Zahl der Betroffenen steigt auf mindestens zwei Millionen - Prognose der Demenzfälle in Deutschland bis zum Jahr 2050. *Demografische Forschung aus erster Hand*, 7(3), 4. Online: <http://www.demografische-forschung.org/archiv/defo1003.pdf> (abgerufen am 25.10.2014)

Impressum

Elke Hoffmann, Laura Romeu Gordo, Sonja Nowossadeck, Julia Simonson und Clemens Tesch-Römer. *Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland*.

Erschienen im Dezember 2014.

Das DZA-Fact Sheet ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.dza.de